



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

9 (7.1.1931) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-356225](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-356225)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Druckpreis: Durch Träger frei Haus monatlich RM 3.—, in unferen Geschäftsstellen abgeholt RM 2.50, durch die Post RM 3.—, zuzüglich Zustellgebühr. — Adressstellen: Waldhofstraße 6, Kronprinzenstraße 42, Schwelingerstraße 10/11, Weierfeldstraße 13, No. Friedrichstraße 4, Po. Hauptstraße 65, W. Koppenhauer Straße 8, So. Vollenstraße 1. — Erscheinungswerte wöchentlich 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: K 1, 4-4. — Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfach-Konto: Karlstraße Nummer 175 00. — Telegramm-Adresse: RemaZeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM. — 40 die 20 mm breite Zeile; im Restmetri RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Reichshand Mannheim.

Mittag-Ausgabe

Mittwoch, 7. Januar 1931

142. Jahrgang — Nr. 9

Lohnbeihilfe statt Arbeitslosenversicherung?

Die erste Kritik am Plan des Reichsfinanzministers: Scharfer Widerspruch der Sozialdemokratie und „von maßgebender industrieller Seite“

Noch alles in der Schwebe

Druckbericht unseres Berliner Büro
□ Berlin, 7. Jan.

Die Reichsregierung hat durch die einfache Formel „Lohnzuschuß statt Arbeitslosenversicherung“ doch wohl nur unvollkommen gekennzeichnet, ist so überraschend gekommen, daß die Mehrzahl der Blätter sich auf eine kommentarlose Wiedergabe der Stuttgarter Ausführungen des Ministers beschränkt. Man hält mit dem Urteil zurück, gerade, weil man sich über die Tragweite des Projektes im Klaren ist und wohl nähere Einzelheiten abwarten will, ehe man die kritische Sonde ansetzt.

Scharfer Widerspruch kündigt sich schon an zwei Vögeln an: dem der Industriellen und der Sozialdemokraten.

Der „Vorwärts“ ist schnell fertig mit seinem Urteil. Er spricht von einem „phantastischen Plan“, der die „Wirtschaftsanforderung auf Kosten der Arbeitslosen“ betreiben will und stellt die Frage, was während dieser Anforderung aus den Arbeitslosen geschehen sollte, die keine Unterstützung erhalten.

Im Gegensatz zu dieser lapidaren Kritik des „Vorwärts“ wird „von maßgebender industrieller Seite“ schon sehr ausführlich zu den die Reichsregierung bedenklichen Stellung genommen. Das geschieht merkwürdigerweise in dem der Staatspartei nahestehenden „Berliner Börsen-Courier“.

Die Reichsregierung wird als eine „Form der Subventionierung privater Betriebe mit öffentlichen Mitteln“ charakterisiert und entschieden abgelehnt.

Durch die Subvention würde der Selbsthilfegedanke geradezu eingeschleiert. Es sei zwar möglich, daß vorübergehend durch die von Dietrich beschlossene Maßnahme, die Arbeitslosenunterstützung nicht mehr den Arbeitslosen selbst in der Höhe auszugeben, sondern sie den Betrieben zu gewähren, vielleicht drei Millionen Arbeitslose beschäftigt werden könnten. Der Erfolg würde aber sein, daß auch ein großer Teil der noch in Arbeit befindlichen zehn Millionen industrieller Arbeiter das Brot verliere. Auf diesem künstlichen Wege könne es nicht, es müßte vielmehr an der Parole festgehalten werden, die Löhne sich so gestalten zu lassen, wie es der jeweiligen Wirtschaftslage entspreche.

Wenn schließlich gefragt wird, wo Dietrich die Mittel für seinen Plan hernehmen wolle, so ist darauf hinzuweisen, daß der Finanzminister in Stuttgart ausdrücklich erklärt hat, daß eine Belastung der Reichsfinanzen durch die angebotene Neuorganisation nicht eintreten werde. Jedenfalls ist anzunehmen, daß der Plan Dietrichs in der Diskussion der nächsten Wochen noch eine bedeutende Rolle spielen wird. Es handelt sich bei alledem nicht um einen Schritt des Weitaufschritts, doch darf man annehmen, daß der Finanzminister mit einzelnen Mitgliedern der Regierung sich über die Grundidee schon verständigt hat. Nach der Äußerung des Kanzlers wird sich zeigen, ob und zu welchem Zeitpunkt mit konkreten Beschlüssen im Sinne der Dietrichschen Aktion zu rechnen ist.

Der Widerhall in England

Druckung aus Londoner Vertreters
□ London, 7. Jan.

Die Rede des Reichsfinanzministers Dietrich auf der Konferenz der währungsberäthenden demokratischen Parteien in Stuttgart, vor allem aber sein Vorschlag, als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die auf Arbeitslosenunterstützung verwandten Gelder der Industrie direkt in Form von Subsidien auszugeben, hat in der hiesigen konservativen Presse ein hartes Echo gefunden. Das Blatt „The Beaverbrook“ bringt die Meldung des Stuttgarter Korrespondenten in großer Aufmachung. Die Hauptüberschrift des heutigen „Daily Express“ lautet: „Deutschland mit 4 Millionen Arbeitslosen schlägt die Beseitigung der Arbeitslosenversicherung vor“.

Die Blätter der übrigen beiden Parteien haben dem Gedanken skeptischer gegenüber, was bei der Labour Party nicht weiter wundernehmen kann. Aber auch die Liberalen halten die Beseitigung der Arbeitslosenversicherung für unbedenklich. Erst gestern erklärte ihr Führer Lloyd George, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Unvollständigkeit mit einer gewissen Zahl von Arbeitslosen stets zu rechnen sein wird.



Zur Ostlandreise des Reichskanzlers

Von links nach rechts: Ministerpräsident, Ministerialrat Heiler, Reichsbahnpräsident Terwieser, Reichskanzler Dr. Brüning, Ministerialdirektor Jarden, Komml. v. Sander.

Reichskanzlerrede in Königsberg

Telegraphische Meldung
Königsberg, 6. Jan.

Bei der heutigen Besprechung im Königsberger Oberpräsidium dankte der Reichskanzler dem Oberpräsidenten für den freundlichen Empfang und für die Möglichkeit, die Meinungen so vieler hervorragender Männer aus allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung der Provinz Ostpreußen zu hören und sich für sie zu interessieren.

Die Not der Ostgebiete, vor allem Ostpreußens, ist aus in den vergangenen Monaten in andächtigem Maße durch die ausgezeichnete Arbeit Ihrer politischen und wirtschaftlichen Vertreter bekannt geworden. Aber mit der Erkenntnis der Notlage allein ist es nicht getan. Es hat sich doch in den letzten Monaten herausgestellt, daß noch eines nötig ist: Fehlerquellen zu entdecken, die sich vielfach aus der Verwendung von öffentlichen Mitteln und auch teilweise in der ganzen Aufbaubarbeit der östlichen Grenzgebiete ergeben haben. Wir würden mit vielen Maßnahmen, die auch schon von den der letzten vorangehenden Regierungen getroffen worden sind, sowohl vom Reich als auch vom Lande Ostpreußen, vielleicht in mancher Beziehung weiter gekommen sein, wenn die einmütige, zielbewußte und fehlerfreie Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Stellen und Organisationen in den letzten Jahren fester gestellt worden wäre. Daran hat es nicht durch die Schuld der Reichs- und Staatsbehörden oder der Selbstverwaltungsbehörden, aber durch gewisse Anschauungen und Einstellungen bedingt gelegen, daß wir in der ganzen Wiederanbaubarbeit noch nicht weiter gekommen sind. Die absolute Höhe der Summen, die hier speziell nach Ostpreußen vom Reich und vom Lande Ostpreußen im vergangenen Jahre gegeben worden sind, ist wirklich nicht unerheblich. Aber es hat sich doch gezeigt, daß wir nicht an Symptomen herumtrotzen dürfen, daß wir nicht mit einer Subventionenpolitik in

dieser kritischen Zeit weiter kommen, sondern daß wir auch die wirtschaftliche und Finanzpolitik nicht nur des Reichs, sondern des ganzen Reichs, auf einen einheitlichen Nenner bringen und die Grundlagen schaffen, damit die Gelder aus der Hand der Regierung ihren vollen Erfolg zeitigen können.

Wir hoffen, daß aus einer selbst so kurzen Reise unter intensiver Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Zeit es gelingen möge, manche Discrepanzen zwischen der Wirklichkeit und der Ueberlegung am grünen Tisch für die nächste Zeit auszugleichen. Aber wir verfolgen mit der Reise noch einen anderen Zweck. Wir wissen, daß eine gewisse Nervosität infolge von Verhandlungen und anderen Dingen jenseits der Grenze in den vergangenen Monaten in den Ostgebieten, vor allem in Ihrem schönen Heimlande, eingetreten ist. Wir sind der Ansicht, daß ein Grund zu einer solchen Nervosität nur dann nicht vorhanden ist, wenn wir von der Reichs- und Staatsregierung gemeinsam daran arbeiten, die letzten Kräfte daranzusetzen, zunächst einmal innerpolitisch und wirtschaftlich die eiternde Wunde zu schließen. Das andere muß der Gerechtigkeit überlassen bleiben. Der Wohlwollende und Einsichtige erkenne, was hiermit gesagt sein soll.

Der Kanzler habe manchmal den Eindruck, daß Stimmungen aus dem Lande hinter dem Begriff der harten Karten gewisse experimentelle Entschlüsse erkennen lassen oder den Wunsch, zunächst einmal, dann anschließend, alles zu zerbrechen und dann von Grund auf wieder aufzubauen.

Wegen dieser Stimmungen müßte der Kanzler als verantwortlicher Vetter unserer Politik sich aufs Schärfste wenden. Es gebe nur eins für uns: Klar zu sehen, frei von Illusionen zu sein, zu sparen, und auf die Lebensmöglichkeiten zurückzugehen, die uns zur Zeit gegeben sind, und mit dem vorhandenen Gut zu wirtschaften, Reibungen auszusparen. Dann könne auch ein so schwer geprüftes leidendes Volk und besonders das in der Grenzmark Umgehendes leiden.

Der Kanzler in Tilsit

Telegraphische Meldung
Tilsit, 7. Januar.

Reichskanzler Dr. Brüning ist, aus Königsberg kommend, gestern Abend hier eingetroffen. Die herzliche Aufnahme, die der Kanzler und die ihn begleitenden Herren auf ihrer Fahrt durch Ostpreußen überall und allgemein fanden und nach dem Wunsch der hiesigen Bevölkerung auch hier finden sollten, wurde bedauerlicherweise durch eine Rundgebung vor dem Bahnhof beeinträchtigt, die — von extremer Seite veranstaltet — sich übrigens zweifelslos nicht gegen den Kanzler und seine Begleitung richtete, sondern nur die Unzufriedenheit der extremen Kreise kundgeben sollte.

Am Bahnhof wurde der Reichskanzler vom Regierungspräsidenten von Gumbinnen, Dr. Rosen-

brand, und dem Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Salge, begrüßt. Die Herren begaben sich Johann ins Rathaus, wo sich eine große Zahl von Vertretern der Behörden und der Wirtschaft eingefunden hatte. Regierungspräsident Dr. Rosenbrand betonte in seiner Begrüßungsansprache, er glaube mit der ganzen Bevölkerung des Bezirkes darin einig zu sein, daß die Direkte des Kanzlers sich zum Besten der Provinz auswirken werde.

Oberbürgermeister Dr. Salge, der soeben die Worte willkommen hieß, wies darauf hin, daß der Krieg die Stadt Tilsit mehr als die anderen Städte Ostpreußens in schwere Bedrängnis gebracht habe. Dr. Salge bat, für alle aus ansehnlichen Verhältnissen erwachsenen Schädigungen an Mitteln des Reichs Ausgleich zu schaffen.

„Aufschrei vor dem Nadelstich“?

Was die deutschfeindliche Weltpropaganda alles fertigbringen kann, haben wir zu unserem Erstaunen während des Weltkrieges kennen gelernt. Nichts war so dumm, einseitig und verlogen, daß es nicht von vielen Millionen im Feindesland geglaubt wurde. In irgend weichen Zweifel war umso weniger Anlaß vorhanden, als Deutschland ja völlig von der Welt abgeschnitten und deshalb den Verleumdungsfeldzügen der feindlichen Propaganda wehrlos preisgegeben war. Seit Friedensschluss hat diese Hysterie gottlos aufgehört und wir Deutsche sind geküßt auf die langjährigen Erfahrungen, die wir mit der Propaganda des Auslandes gemacht haben, immer auf dem Sprung, alle feindliche Stimmungsmache gegen uns, alle Irreführung der öffentlichen Weltmeinung sofort als Tendenzmanöver beim, als Verleumdung zu entlarven und zu durchkreuzen.

Diese inzwischen eingetretene Wendung der Verhältnisse scheinen einige Leute in England getwollig verlesen zu haben. Sie anders wäre es sonst möglich, daß die Londoner „Times“, deren Beeinflussungsmöglichkeit auf die öffentliche Meinung der Welt zweifellos beträchtlich ist, eine solche Stimmungsmache gegen ein deutsches Moratorium vom Stapel lassen kann, wie wir es in unserem getriggen Mitagsblatt zur Kenntnis unserer Leser gebracht haben. Es fällt wirklich schwer, dem Verfasser jenes Aufsatzes den guten Glücken zuzubilligen den man im allgemeinen auch bei einer Polemik mit ausländischen Gegnern nie grundsätzlich ablehnen sollte. Daraus verstehen kann man ja, daß England bei seiner leichten schweren Wirtschaftskrise auf die deutschen Tributleistungen, die es zur Abgahlung seiner Verpflichtungen an Amerika braucht, nicht verzichten will. Wie und nimmer aber kann man verstehen, wie die „Times“ das an elementarem Selbsterhaltungstrieb heraus erwachsene Maßbäumen des gesamten deutschen Volkes gegen die täglich unerträglicher werdende Blattpolitik durch die Tributlasten als eine „Politik des Aufschreies vor dem Nadelstich“ bezeichnen kann. Wer so urteilt, ist entweder völlig ahnungslos oder böswillig. Da ein Blatt vom Range der „Times“ seine Spalten sicherlich seinem Ignoranten öffnet, so kann man leider nur auf bewachte Bösartigkeit und Irreführung der öffentlichen Meinung schließen.

Jeder vernünftige Mensch, der die letzten Monate nicht völlig verfallen hat, muß wissen, daß die Forderung nach einem Moratorium, nach einem Zahlungsausschub der Reparationslasten, keineswegs eine Forderung der Nationalsozialisten ist, sondern die Mindestforderung fast des gesamten deutschen Volkes. Den Nationalsozialisten ist mit einem Moratorium bei weitem nicht Genüge getan. Viele Altes-oder-Rechtsparteien verlangt radikale Streichung der Tributlasten, ebenso wie übrigens auch die kommunistische Partei. Die gewählten Parteien aber, an ihrer Spitze die Reichsregierung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Lohse stehen auf dem Standpunkt, daß die Forderung nach völliger Streichung der noch im Vorjahre von uns mit dem neuen Youngplan übernommenen Tributverpflichtungen weiter nichts als eine leere Welle sei, die angesichts der weltwirtschaftlichen Verpflichtungen des Kriegsschuldenproblems nicht die mindeste Aussicht auf irgend welche Verwirklichung habe und uns mehr schaden als nützen würde.

Mit der gesamten Reichsregierung aber ist die weitans überwiegende Mehrzahl des deutschen Volkes der Ueberzeugung, daß das Verlangen nach einem Zahlungsausschub nicht mehr länger hinausgeschoben werden kann, wenn das schwer nolleidende Volk nicht durch Mangel an Blutcirculation, d. h. in diesem Falle durch Mangel an Geldumlauf, völlig zu Grunde gehen soll. Im Hinblick auf diese sich täglich schroffer ausprägende Wirtschaftskrise kann es eine für Sein oder Nichtsein eines 60 Millionen-Volkes belagerte Regierung einfach nicht mehr länger verantworten, den Siegerländern jährlich an die 2 Milliarden Goldmark zu überweisen. Lange genug haben wir gewartet mit der Forderung nach einem Moratorium an unsere Gläubiger heran-zutreten, weil wir es für die Pflicht eines „ehrlichen Kaufmannes“ hielten, zunächst unsere inneren Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen. Die ganze Welt weiß und in zahlreichen ausländischen Pressestimmen ist das auch klar und

Hier anerkannt worden, daß die deutsche Reichsregierung...

Von französischer Seite kann uns das nicht weiter...

Damit werden unsere Gläubiger, ob es ihnen nun...

Die Opfer des Taifuns auf den Philippinen...

Ein Beinhorn in Lyon gefolgt...

Oper in Berlin

Die Klagen-Oper brachte den neuen Einakter...

Wie häufig hat Regatta die in einem Wandertum...

In Deutschland aber gab es noch eine Kunst...

Der Lohnstreik im Ruhrgebiet

Erkloste Entlassungen wegen Beteiligung am wilden Streik

100 Entlassungen von kommunistischen Demonstranten

Die verurteilten werden am heutigen Morgen ihre...

Der Weber- und Kohlenstreik in England

Die Lage in der Baumwollindustrie

Die Lage in der Baumwollindustrie ist ernst. Die Arbeiter...

Die vertriebenen Inflation Arbeitsverhältnisse...

Die allgemeine Kapperrung aller in...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

3000 Kilometerfahrt der italienischen Luftflotte

Der geführte Dreißigtageflug...

Der geführte Dreißigtageflug fand in Italien...

Oper in Berlin

Die Klagen-Oper brachte den neuen Einakter...

Wie häufig hat Regatta die in einem Wandertum...

In Deutschland aber gab es noch eine Kunst...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Die Situation im Sächsischen Kohlengebiet...

Eisenbahnunglück bei Gleiwitz

Waldung des Wolfbüschels

Ein Zusammenstoß zwischen dem 12.36 Uhr...

Rach umlinder Bestrafung...

Blutige Zusammenstöße mit Arbeitslosen in Amsterdam

Telegraphische Meldung

Rach geteilt wieder kam es hier im Zusammen...



Der italienische Luftfahrtminister General Italo Balbo

Volante ansetzten war. Mit heftigster Spannung...

an Bord befindlichen Radioapparaten verbündete...

Anfangs begünstigten nordwestliche Winde über...

Das Risiko bei dieser Massenüberquerung des...

Kunst und Wissenschaft

© Vortrag über Leonardo da Vinci im Freien...

© Münchener Kunst in Heidelberg...

© Besprechungen deutscher Wissenschaftler...

© Das Deutsche Buch an einer Stelle in der...

© Auslandsdeutungen deutscher Wissenschaftler...

© Theaterfesten in Weltdeutschland...

© Der Wiener Belagterfest...

Ende der Weihnachtsferien

Er wollte es noch nicht glauben, der kleine Heinz heute morgen, als die Mutter zum dritten Mal rief: „Heinz! Aufstehen! Schule!“ Sollte das wirklich wahr sein? Tagelange, über zwei Wochen hindurch, durfte man anschlafen, sah mit verdächtigem Blicken die Schulbücher und Hefte an. Dann kamen Feiertag, Weihnachten, Neujahr, Sonntage, wo beide Eltern zu Hause waren. Eine frohe Stimmung war in allen Zimmern. Die Geschenke wurden immer und immer wieder überprüft. Der neue Märklin-Baukasten zauberte Wunder hervor und Anneliese vom dritten Stock, Heinzens stille Liebe, erreichte es sogar, daß Heinz sich intensiv ihrer Puppenküche widmete.

Die neuen Stiefel, die Heinzens Mutter vororglich gekauft hatte, waren nun soweit ausgeleitet, daß sie zum Schlußgang verwendet werden konnten. Heinz behauptete zwar, man könne mit ihnen nicht „sitzen“ und er wolle die Stiefelchen auf der Straße liegen lassen. Fünf Minuten vor acht war der kleine Mann fertig. Die Schüftermütze über's Ohr gestülpt, an der Ecke dem Frey gepffissen, dann trabte er in die Schule. Unterwegs gefelken sich die Kameraden dazu. Man war sich einig, daß es empörend sei, die Ferien überhaupt zu Ende gehen zu lassen. Die praktischen, nützlichen Geschenke, die man auch ohne Weihnachten hätte bekommen (sie waren in diesem Jahr in der Notwehr) fanden bei den lustigen Knaben nicht reifliche Zustimmung.

Aber als man mittags nach Hause zurückkehrte, als die ersten Hausaufgaben zu erledigen waren, da ging der kleine Mann in sich und tat seine Pflicht! Er will doch auch einmal ein ganzer Mann werden, wie Papa! L. R. S.

Keine Hochwasser Gefahr

Trotzdem Rhein und Neckar in den letzten Tagen gestiegen sind, ist eine eigentliche Hochwassergefahr nicht vorhanden. Das Aufstehen der Regenperiode, das Einsetzen von Kälte, die eine weitere Schneeschmelze verhindert, beugen der Gefahr vor. Im Waldpark ist es an den vom Ufer abgelegenen Stellen mehr Frost, als Hochwasser. Nur die Reifinsel und das Strandbad sind etwas mitgenommen. Aber auch hier wird es nur noch einige Tage dauern und der Wasserstand ist wieder normal, denn der Unterlauf des Rheins ist nicht behindert und sorgt für raschen Abfluß. Dies merkt man am besten beim Neckar, der nur noch oberhalb der Oberbrücke Spuren hohen Wasserstandes zeigt. Abwärts bis zur Mündung ist jede Gefahr beseitigt.

* Eine Stephens-Jubiläumspostkarte. Zum heutigen 7. Januar, dem hundertsten Geburtstag des Generalpostmeisters Heinrich von Stephan, gibt die Deutsche Reichspost eine besondere Postkarte zu 8 Pf. heraus. Die Karte trägt auf dem linken Teil der Vorderseite ein Bildnis Stephens und in der oberen rechten Ecke eine eingedruckte Freimarke, die der 1870 für die ersten Postkarten verwendeten violetten Marke ähnlich ist. Bild und Marke der neuen Stephens-Karte sind dunkelgrün. Der Verkauf der in sehr beschränkter Auflage hergestellten Karten hat heute an den Postämtern begonnen.

* Um den Gefrierpunkt bewegen sich die Nacht- und Frühtemperaturen. Während in der vergangenen Nacht das Minimum + 0,8 Grad C. (gegen 1,0 Grad Celsius in der Nacht zum Dienstag) betrug, wurden heute früh + 0,9 Grad C. (+ 2,4 Grad C.) abgelesen. Die Höchsttemperatur wurde gestern mit 5,5 Grad C. (6,5 Grad C.) erreicht.

Der fleißige Klapperstorch

Mannheim steht an siebenter Stelle der Großstädte und hat die zweitmiederste Sterbeziffer

Im Durchschnitt aller achtundzwanzig deutschen Großstädte erster Klasse von je über zweihunderttausend Einwohnern kamen während des ersten Halbjahres 1930 nach den Mitteilungen des Deutschen Städtebundes auf das Tausend der Bevölkerung 9,5 Geburten und auf ein Jahr berechnet. Mannheim liegt mit vierzehn anderen Städten unter diesem Großstadtdurchschnitt. Wir haben für diese neueste Berichtsperiode in Mannheim 9,3 Geburten auf das Tausend Einwohner, ebensoviel wie in Essen. Damit finden wir Mannheim am zehnthöchsten Platz der Großstädte, etwa auf einer Höhe der Geburtenhäufigkeit mit Duisburg-Damborn mit 9,4; Gladbach-Rheind mit 9,5; Altona, Hamburg, Bremen mit je 9,7; Magdeburg mit 9,8; Stettin mit 9,9; Gelsenkirchen mit 9,1; Leipzig mit 9,2; Köln mit 8,5 Geburten auf das Bevölkerungstausend. Im Kreise dieser achtundzwanzig Großstädte treffen wir die höchste Geburtenziffer von 10,2 in Berlin, die niedrigste von 7,7 in Kiel.

Lebendgeborene ohne Ortstrennung zählt Mannheim 16,5 unter dem Tausend der Einwohner auf ein Jahr berechnet, während im Durchschnitt sämtlicher achtundzwanzig Großstädte auf jedes Bevölkerungstausend 13,8 Lebendgeborene ohne Ortstrennung entfallen. Die Höchstziffer von 21,2 Lebendgeborenen weist Duisburg-Damborn auf, die Niedrigste von 9,8 Lebendgeborenen in der Berichtzeit besitzt Berlin. Die noch sechzehn andere Städte bewegt sich dabei Mannheim über dem Durchschnitt der ganzen Großstadtruppe. Und zwar steht Mannheim in der Geburtenhäufigkeit an sechshöherer Stelle dieser Großstädte, in der Nachbarschaft von Essen mit 17,9; Köln sowie Düsseldorf mit je 15,2; Bremen mit 15,1; Königsberg sowie Bochum mit je 17,1; Dortmund mit 17,7 Lebendgeborenen unter jedem Tausend der Einwohner.

Gestorbene ohne Ortstrennung gab es während dieser neuesten Berichtsperiode auf das Bevöl-

kerungstausend in Mannheim 9,2 auf ein Jahr berechnet. In sechzehn Großstädten ist die Sterblichkeit größer als im Durchschnitt dieser Großstadtruppe, die als Ganzes eine Sterbeziffer von 9,7 Todesfällen unter jedem Tausend der Einwohnerzahl besitzt; dagegen zehn Großstädte bleiben unter dem Sterblichkeits-Durchschnitt der ganzen Gruppe von Großstädten. Zur zweiten Gruppe der Großstädte gehört auch Mannheim. Nahe an Mannheim heran kommen hier die Städte Bochum sowie Stuttgart mit je 9,8; Gelsenkirchen mit 9,1; Duisburg-Damborn sowie Essen mit je 9,4; Düsseldorf sowie Gladbach-Rheind mit je 9,7; Frankfurt a. M. mit 9,8 Gestorbenen unter dem Bevölkerungstausend. Mannheim nimmt den zweitmiedersten Platz in der Reihe der Großstädte ein, an deren Spitze wir Königsberg mit 18,9, an deren Ende wir Gelsenkirchen mit 9,1 Sterbefällen auf das Tausend der Einwohner antreffen.

Was die Säuglingssterblichkeit, die Sterbefälle Lebendgeborener ohne Ortstrennung im ersten Lebensjahr angeht, so ist sie in Mannheim mit 8,4 Sterbefällen auf das Hundert Lebendgeborener niedriger, d. h. günstiger als im Durchschnitt der ganzen Großstadtruppe mit ihren 8,5 Sterbefällen von Säuglingen in dem neuesten Berichtszeitraum.

Mannheim zählt zu den vierzehn Großstädten erster Klasse, deren Säuglingssterblichkeit geringer ist als der Großstadtruppe im Ganzen. Innerhalb dieser achtundzwanzig Großstädte steht Mannheim an zwölfter Stelle, bei Kiel mit 8,8; Köln sowie Nürnberg mit je 8,5; Berlin mit 8,9; Damborn mit 8,1; München sowie Leipzig mit gleichfalls 8,4 Sterbefällen an Säuglingen auf jedes Hundert der Lebendgeborenen. Die höchste, also ungünstigste Verhältniszahl für die Säuglingssterblichkeit mit 11,2 zeigt Essen, die niedrigste, demnach günstigste bietet mit 4,8 Frankfurt a. M. dar.

Die Straßenbahn versteigert...

in der Turnhalle der U 2-Schule Objekte der Versteigerung. Man muß hantieren, was da im Laufe einer ganz kurzen Zeit alles in der Straßenbahn liegen bleibt. So ziemlich alles, was tragbar ist. Vor allen Dingen die Damen scheitern an einer krankhaften Vergeßlichkeit zu leiden. Als heiter Beweis dient ein ganzer Berg Handschuhe jeder Größe und Verfassung. Unklar wie ihr Geschick sind auch ihre Preise, die mehr der Liebhaberwut als der Gebrauchsweise bestimmt. Für 30 bis 40 Pfennig konnte man ein paar gutgehaltene echte Gisele bekommen, während die Verkäufer ein Paar schon gestrichelt auf über eine Mark brohten. An zweiter Stelle rangieren die Schirme. Man weiß nicht, soll man sich mehr wundern über die Menge oder über den Leichtsinn, mit dem ihre früheren Besitzer ihren ehemaligen treuesten Begleiter einfach ihrem Schicksal überlassen haben. Alle Sorten sind vertreten. Vom elegantesten „Toppfen“ bis zum „Markenartikel“ des wahren Jakob. In kleinerer Anzahl sind auch Herrenschirme vorhanden, die nicht alle dem bekannten Professor gehörten. Ebenfalls auch nicht die Stöcke. Der Zu-

schlag erfolgte mehr nach dem „Liebhaberwert“, so vor allem bei einem Herrenschirm mit drei Fächern, der es auf über eine Mark brachte.

Wahllos wurde sonst noch allerhand angeboten: Taschenmesser, Hülle, Thermosflaschen, Badewannen, Lederbücher, Unterhaltungsspiele, frisch aus dem Laden, ein Handkoffer aus Grobwaider Zeiten, Spiegel, Kämme, Nagelfeilen, Aftensuppen, ein Sportwägelchen, Wickelmaschinen jeder Art, eine moderne Blumenwaase, die noch mit dem Preis versehen war, der überboten wurde. Ferner Kinderjäckchen, Socken, eine Benzinkanne, Nähen, Nähn... Überhaupt: man kann sich irgend einen Gegenstand denken, den man als Fahrgast auf der Straßenbahn mitnehmen darf und er ist sicher dabei.

Aber nicht nur die Mannheimer sind vergeßliche Leute. Auch die Ludwigshafener leiden an derselben Krankheit. Dort türmte sich ebenfalls eine ganze Lawine anliegender Objekte, die heute versteigert, vielleicht morgen schon wieder ihren alten Pfad einschlagen, oder ihn sogar schon so und so oft eingeschlagen haben. Denn: die Vergeßlichkeit ist eine „Eigenschaft“, deren wir uns so ziemlich ausnahmslos erfreuen.

Höchstpreise in den Bahnhofswirtschaften

Nachdem die Reichsbahn durch Tarifsenkungen im Personen- und Güterverkehr der Preisfestsetzungen der Reichsregierung neue wirksame Anregungen gegeben hat, versucht sie, die Preisfestsetzung nun auch durch Kontrolle der Preise in den Bahnhofswirtschaften weiter zu unterstützen. Da wichtige Lebensmittel im letzten Jahre billiger geworden sind, ist die Reichsbahn der Ansicht, daß es auch den Bahnhofswirtschaften möglich sein müsse, die bisherigen Preise zu senken. Die Reichsbahndirektionen sind daher von der Hauptverwaltung angewiesen worden, von dem vertragsgemäß vorzusehenden Recht Gebrauch zu machen und mit Wirkung vom 1. Januar 1931 Höchstpreise für die gangbarsten Speisen und Getränke festzusetzen. Dierunter sollen vor allem folgen: einfache warme Mittag- und erforderlichenfalls Abendessen (Stammessen), warme Würstchen, einfach belegte Brote und Brötchen, letztere auch zusammengeklappt und nur einseitig belegt, Milch, Limonade, Selters und Brauen und für Kaffee — gegebenenfalls unter Einberechnung des Bedienungsgeldes —, um eine verteuerte Aufzählung der Pfennigbeträge zu verhüten. Die Reichsbahn ist auch entschlossen, nötigenfalls eine Herabsetzung der Pacht dann in Kauf zu nehmen, wenn durch diese Preisbeschränkung eine erhebliche Minderung des Ertrages der Bahnhofswirtschaften eintreten sollte und dem Pächter kein ausreichender Verdienst verbleibe.

Die Berliner Bahnhofswirtschaften legen die Preise um durchschnittlich 15 Proz. herab

Auf Grund der neuen Verfügung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Vereinschaft hat die Reichsbahndirektion Berlin gemeinsam mit der Vertretung der Bahnhofswirtschaften für die Bahnhofswirtschaften ihres Bezirks bereits Richtpreise für die gangbarsten Speisen und Getränke festgesetzt, die nicht überschritten werden dürfen. Diese neuen Preise, die bereits seit Anfang Januar Geltung haben, liegen durchschnittlich etwa 15 Prozent unter den bisherigen Preisen. So kostet beispielsweise in der Wirtschaft des Anhalter Bahnhofes eine Tasse Milch jetzt 10 Pf., anstatt bisher 15 Pf. Der Preis des sog. Stamm-Bessens, bestehend aus Fleisch, Kartoffeln und Gemüse, wurde von 1 Mk. auf 90 Pf., das Gedeck mit drei Gängen von 2 Mk. auf 1,50 Mk. herabgesetzt. Ein Glas Bier von 1/2 Liter Inhalt kostet anstelle von 30 Pf. nur noch 27 Pf. Außerdem wurde ein mittleres Gedeck mit zwei Gängen (Suppe und Fleischgang) zu einem Preise von 1,50 Mk. eingeführt. In gleicher Weise sind auch die Preise in den anderen Bahnhofswirtschaften des Bezirkes Berlin herabgesetzt worden. Wie der Verband der deutschen Bahnhofswirtschaften E. V. mitteilt, werden auch im übrigen Gebiet des gesamten Reiches die Preise in ähnlicher Weise gesenkt werden, soweit es noch nicht geschehen ist.

* Luftpost. Zur größeren Bequemlichkeit für die Auflieferer von Luftpostsendungen werden neuerdings durch die früheren Postämter Markenheften mit Luftpostmarken zu 10 und 20 Pf. vertrieben. Postanhänger, bei denen die Heften nicht vorrätig sind, nehmen Bestellungen auf Lieferung ohne Aufschlag an.

* Keller überschwemmt. Durch einen Wasserrohrbruch wurde gestern vormittag der Keller des Hauses Maxstraße 47 in Neckarau überschwemmt. Die um 11,45 Uhr alarmierte Besatzung II der Berufsfeuerwehr entfernte das unerwünschte Wasser mit zwei Strahlpumpen. Die in dem Keller lagernden Lebensmittel, wie Kraut, Bohnen usw., wurden vernichtet.

HESS-SCHUHE zu Ausverkaufs-Preisen!

Ganz unglaublich billige Hess-Schuhe, Musterpaare, Restpaare und Schuhe mit kleinen Schönheitsfehlern wurden zur zweiten

Die gleiche Eleganz und Qualität, die gleiche gute Verarbeitung und einwandfreie Paßform wie alle Hess-Schuhe. Die Nach-

Wahl bestimmt und werden zum Inventur-Ausverkauf vom 8. Jan. bis 22. Jan. 1931 zu außerordentlich ermäßigten Preisen verkauft.



frage wird außerordentlich stark sein. Warten sie nicht mit Ihren Einkäufen bis die Bestände vergriffen sind. Eine seltene Gelegenheit!

Herrschuhe u. Damenschuhe

Serie I 12.00 Serie II 14.00

Mannheim, H 1, Nr. 1-2 (Ecke Breite Straße und Markt)

Ein Streichholz, das 600 mal entzündet

Das „Ewige Zündholz“ in Wien erfunden

Der Wiener Chemiker Dr. Ferdinand Ringer hat ein Patent auf ein „ewiges Streichholz“ angemeldet, das in der Größe eines normalen Streichholzes die Möglichkeit bietet, etwa 600 mal entzündet zu werden.

Das ganze Zündhölzchen ist, wie die „Post. Sta.“ aus Wien berichtet, aus dem gleichen Chlorat hergestellt, das das Köpfchen des schwedischen Streichholzes bildet, doch vermochte Dr. Ringer dieser Chloratmasse einen Stoff beizumengen, der durch Entzündung während des Brennens das Auslösen erleichtert und außerdem verhindert, daß das Zündhölzchen bei geringer Wärmerückwirkung von selbst in Brand gerät. Das ewige Zündholz entzündet sich, wenn es zu Boden fällt.



Dr. Ferdinand Ringer (Wien), der Erfinder des „Ewigen Streichholzes“.

Die Mischung Dr. Ringers ist nicht explosiv, unzerbrechlich und an Gewicht nicht viel schwerer als das schwedische Streichholz. Die Entzündung erfolgt durch Reibung an der üblichen Phosphorreibfläche. Als Rawtware will es Dr. Ringer

Ähnlich dem Damenlippenstift

ausmachen, wobei an der Spitze die Zündfläche angebracht wäre. Eine Kapsel soll fünf bis sechs Zündhölzchen enthalten und dürfte für bedeutend billiger halten als die entsprechende Menge von etwa 5000 schwedischen Zündhölzern. Auch die Herstellung soll wenig kompliziert sein. Es genügen einfache Maschinen, die das vielte Gemisch pressen und in die Form schneiden.

Dr. Ringer wird in Paris mit Vertretern eines großen amerikanischen Konzerns über die Verwertung seiner Erfindung verhandeln. Die amerikanischen Interessenten haben von der Technischen Hochschule Jülich ein Gutachten über die Erfindung ausarbeiten lassen und eine Probeherstellung veranlaßt. Die Versuche sind bereits beendet und günstig ausgefallen.

Interessant ist, daß dem Erfinder bereits Anträge eines großen

japanischen Industriekonzerns

vorliegen, die deshalb besonders Ernst zu nehmen sind, weil die Aufbahrung der schwedischen Zündhölzer in Wohnungen mit tropischem Klima große Schwierigkeiten bereitet, während Dr. Ringer seine Erfindung von der Begleiterdeutung der Wollfaser aus schließlich frei machen konnte.

Dr. Ringer, der technische Konsulent vieler großer technischer Firmen und auch Mitarbeiter der technischen Presse ist, ist auf diese Idee durch einen Zufall gekommen, als ihm bei einer Konferenz in Paris vor drei Jahren öfters das Zündholz erlösch, ehe er die Zigarette in Brand setzen konnte. Seither befaßt er sich mit dem Plan des „ewigen Zündhölzchens“.

Die Amerikaner interessieren sich ununterbrochen für die Erfindung, seit er gelegentlich einer Weltausstellung in Amerika, die er als Konsulent unternehmen mußte, von seinen Versuchen sprachweise Erwähnung machte.

Er bekümmert, daß er große Pläne hat, hat sich aber mit der industriellen Ausdehnung der Angelegenheit noch nicht näher befaßt. Er hält die Massenherstellung für durchaus möglich. Mit dem Konzern-Konzern hat sich Dr. Ringer einstweilen noch nicht in Verbindung gesetzt.

Kampf um das ewige Zündholz

Das „Lamp“ bringt zu der Meldung des „Neuen Wiener Journals“ über die Erfindung des ewigen Zündhölzchens eine Mitteilung der schwedischen

Zündholzgesellschaft (Kongers), in der es u. a. heißt: Das von Dr. Ferdinand Ringer erfundene Ewig-Zündholz wurde der Schwedischen Zündholzgesellschaft bereits vor mehr als einem Jahre angeboten. Die Sachverständigen der Gesellschaft unterwarfen die Erfindung einer eingehenden Untersuchung, sowohl vom technischen wie auch vom kommerziellen Standpunkt. Man ist jedoch zu dem Ergebnis gekommen, daß die Erfindung für die Praxis nicht geeignet ist, so daß das Angebot für einen Ankauf der Erfindung abgelehnt wurde.

Der Erfinder des ewigen Zündhölzchens Dr. Ferdinand Ringer äußert sich nach dem „N. N.“ zu dieser Mitteilung der Schwedischen Zündholzgesellschaft folgendermaßen: „Vor ungefähr anderthalb Jahren, als die Erfindung des ewigen Zündhölzchens sich noch im Versuchsstadium befand und noch nicht verkaufsfähig war, machten sich zwei meiner Bekannten erbös, mir gegen eine Provision den Verkauf meiner Erfindung zu vermitteln. Obwohl ich ablehnte, brachten sie mich eines Abends doch mit einem Herrn zusammen, den sie mir als Ingenieur Fischer vorstellten und der sich lebhaft für meine Erfindung interessierte. Im weiteren Verlaufe teilten mir dann die beiden Herren mit, daß dieser angebliche Ingenieur Fischer Generaldirektor Bran-

din von der Schwedischen Zündholzgesellschaft sei, der mich darauf einladet, ihm die Erfindung zu demonstrieren. Nachdem ich unter Hinweis darauf, daß die Versuche noch nicht vollendet seien und daß z. B. die damals noch aufstrebende Rauchentwicklung beseitigt werden müsse, Generaldirektor Brandin meine Erfindung vorgeführt hatte, machte sich dieser erbös, mit mir gemeinsam eine Gesellschaft zur weiteren Erprobung und Vervollendung der Erfindung zu gründen. Dieses Angebot lehnte ich aber ab und habe seither nie mehr mit der Schwedischen Zündholzgesellschaft irgendeine Beziehung unterhalten.

Ungefähr ein halbes Jahr später suchte ich beim Deutschen Patentamt in Berlin um die Patentierung des Ewig-Zündholzes an, worauf mich dieses einladet, in Berlin meine Erfindung persönlich zu demonstrieren. Nachdem dies geschehen war, stellte mir das Deutsche Patentamt ein schriftliches Gutachten aus, in dem es u. a. heißt, daß der vor zwei Sachverständigen demonstrierte Zündstab tatsächlich funktionierte, nicht explosiv sei und sehr leicht zu entzünden sei. Auch zahlreiche andere Gutachten von Sachverständigen, die ich vorlegen kann, bestätigen dieses Urteil. In den letzten Tagen sind fast aus allen Ecken Europas an mich wegen des ewigen Zündhölzchens Anfragen eingelangt.“

Ein englisches Volksträger-Denkmal für Frankreich nach dem Vorbild des Leipziger Völkerschlachtdenkmal



Entwurf für das britische Gefallenendenkmal in Tientsin bei Amiens. In Tientsin bei Amiens soll ein englisches Gefallenendenkmal errichtet werden, das aber in Höhe und Form dem Leipziger Völkerschlachtdenkmal entspricht, überlegen 2,5 Millionen Mark.

Menschliches Strandgut

Das Nachspiel der Kamenlofen von Los Angeles — Von Ralph E. Inar

Los Angeles, kalifornische Märchenstadt. Stadt des Lichts, des Glanzes, des Reichtums. Dazwischen nach Genut, nach Genut, nach Ruhm, nach Ehre. Der Luxus rollt im leise knurrenden Rolls-Royce durch elegante Straßen, ist in prächtigen Palästen, in Hotel und in den Höhen des Cedars. Der tolllos rollende Film hält alles in seinen Fesseln und nicht in verführerischer Hülle das Halbdorn seiner Macht und seines Reichtums auf seine Verblüffung aus. Das ist die eine Seite des Bildes. — Gibt es eine Reverso?

Da sind sie, die Tausende von Statisten, die um die goldene Statuette des Erfolgs sich drängen. Da steht die begehrte Krone vor den weitgeschweiften Türen des Premierpalastes, und die Hoffnungen schweben über ihnen, drängen in ihre Herzen. Wie es ihnen je gelingen, auch nur eine Zerose der goldenen Statuette zu errufen?

Da sind aber auch die anderen, die schon vom Strom des Glücks ergriffen waren, aber ausgehoben wurden. Das Glück hat sie nicht zu seinen Erfolgen überleben lassen. Jüngere Verhängnis hat sie herabgeworfen aus der Höhe von Glanz und Reichtum, Ruhm und Ehre. Nicht alle können sie heiraten und Kapitalisten, Gutsbesitzer und Vorkämpfer werden. Vielen dazu fehlt die Kraft, die Ausdauer und sie

haben daher vorzeitig in das Meer der Vergessenheit.

Wo lebt, wie lebt dieses menschliche Strandgut? Da gibt es in einer Seitenstraße von Los Angeles ein sonderbares Lokal, das den Namen „Rote Mühle“ führt. Es ist kein Vergnügungsdienst, wie der Name vermuten ließe, sondern der Treffpunkt der Kamenlofen.

ein Nachspiel für ehemalige Filmschauspieler und -schauspielerinnen, von den reich angelegerten folgenden Besten des Films herangezogen.

Beste Ware, die zu besitzen man sich nicht mehr erlaubt. Ihre Namen sind bei den Filmgesellschaften verblasst. Kein Mensch fragt mehr nach ihnen.

Welche Tragödien verbergen sich hinter diesen gesunkenen Stirnen, diesen gelähmten Lippen? Sie haben den großen Augenblick ungenutzt an sich vorbeigehen lassen. Vielleicht tauchten sie als Meisler am Filmstummel auf. Einige gute Monate, Palast, Ruhm und Dinerschiff, dann Verfall, Abbruch, Unterdrücken in Dunkelheit und Vergessen. Zuletzt die „Rote Mühle“.

Da sitzen sie herum in den kleinen Zimmern der „Roten Mühle“, einige noch immer hoffend. Jeweils ist es der eine oder andere aus der Gemeinschaft der Kamenlofen. Still und schweigend geht er den dunklen Weg ins große Vergessen. Und auch hier wird nicht mehr von ihm gesprochen.

Doch drüben sitzt ein noch junger Mann mit düster funkelnden Augen im bogenen Gestalt. Einst war er ein berühmter Darsteller der Vorstadt. Er verliebte sich mit mehr Sentimentalität als einem Schauspieler kommt, in eine kleine, hübsche Stenotypistin, die ihn mit ihrem Chef betrog. Große Enttäuschung, Vernachlässigung der Kunst und Arbeit. Schließlich wurde er immer seltener beschäftigt, Kontakte nicht erneuert, bis er zu den Reichen der kleinen Vorstadt herabfiel und zuletzt kein Engagement mehr bekommen konnte. Jeweils gekniet er ihm, als Statist mitzuwirken. Im übrigen ist er für die Filmwelt verschollen.

Ein anderer, Träger eines Namens von Welt, spielte in längeren, sensationellen Gerichtsverhandlungen eine große Rolle. Man konnte ihm den zur Zeit gelegten Eiferkrampf nicht nachweisen. Außerdem waren größere Interessen am Spiel, um die unangenehme Sache zu vertuschen. Aber seine Laufbahn war beendet. Größere Rollen blieben ihm wegen seines besetzten Namens gesperrt. Kleinerer verweigerte er. Heute verkauft er Zeitungen und verbringt seine Nächte in einem winzigen Stübchen der „Roten Mühle“.

Son einer der schönsten Bilen Hollywoods führte das Schicksal eines „Großen“ innerlich drei Monaten in die „Rote Mühle“.

Eine reiche verheiratete Amerikanerin hatte sich in ihn verliebt. Diese Verlobung sollte ihm sein Vermögen, Millionen offenbar, um die Scheidung der Frau von ihrem Gatten durchzusetzen. Kurz vor dem endgültigen Scheidungsakt wurde er durch die Frau bei einem Autounfall und kurz nach drei Stunden. Der Künstler wurde in seiner Verzweiflung zum Katalinisten. Seinen Namen haben die Filmgesellschaften vergessen. Nur in der „Roten Mühle“ spricht man noch zuweilen von dem fabelhaften Auto, das er besitzen sollte.

Einmal im Leben Millionär, viermal zum Bettler herabgesunken. Das ist das Schicksal, das sich hinter dem Namen William Stone verbirgt, jenes Großspielmanns. Er hat jeden Pfennig zu neuen Unternehmungen verloren. Man kann ihn täglich in den Straßen sehen, wie er Reste von Zigaretten und Zigaretten raucht, ein graubewogener, verbrauchter alter Mann. Außerhalb der „Roten Mühle“ kennt ihn kein Mensch mehr.

Keinliche Schicksale erleiden die Frauen, die in der „Roten Mühle“ ihre letzte Zuflucht gefunden haben. Einst gelebt, heute vergessen. Einige sind unter ihnen, die dem Tod zum Opfer gefallen sind.

Jeweils aber läßt sich die Reihe der Namenlosen. Wieder ein Kamenlofer ist den dunklen Weg ins große Vergessen gegangen. Immer neue aber finden den Weg zum Hof der Kamenlofen, zur „Roten Mühle“ von Los Angeles...

Herr Broof kann keine Enten schießen

Ein anderer Gentleman ist zugleich ein heroischer Jäger, sagte sich Herr James Broof, ein begabter Jagdliebhaber in Richmond, und da ihm seine Millionen der Jagd schickten, erwidert er alsbald eine ausgezeichnete Jagd. Hier ist, und zweifelndes Wetter hat und lag darin herum, nur sollte es auf den verschiedenen einsam im Walde gelegenen Seen wüßig an Wildenten. Dabei waren die Tiere in der Gegend gar nicht einmal selten, und Herr Broof ärgerte sich jedesmal, wenn er auf seinen Verhängnissen diese Vögel hoch in den Wäldern über sich wegschleichen sah. Aber was ist nun Millionär, wenn man sich nicht mal ein paar arme Enten verschaffen kann? Der eifrige Jäger hatte also einen Jagdhüter an, der keine andere Aufgabe hatte, als mit allerlei List und List Wildenten auf die Seen seines Protzgebers zu schaffen. Der genannte Mann hatte auch bald einige der schönen Vögel herangelockt und durch regelmäßige reichliche Fütterung es zuwege gebracht, daß die Tiere auf den seinen Hüften unterstellten Seen bald ganz heimisch wurden und zahlreichen Jagde fanden.

Herr Broof war zufrieden und konnte nur schwer den Aufgang der Wildentenjagd erwarten. Raum war der erlebte Tag angebrochen, als er mit einigen Freunden auch schon in aller Frühe loszog, um Wildenten zu schießen. Vorsichtig prüfte man sich an einem See heran, schon von weitem war das laute Geschrei vernnehmbar. Herr Broof kroch. Noch einige Schritte, dann würden die Vögel abbrechen, und man konnte nach Verzuglos das zwischen zweien. Die wenigen Schritte wurden gemacht, die Jäger handten ohne jede Deckung am Seeufer, aber nicht eine einzige Ente ging hoch. Wie verblüfften Geschoßer kamen sie im Gegenteil autraulich auf die Jäger zugekommen.

Es war klar: die wilden Enten waren durch die monatliche fortgesetzten regelmäßigen Fütterungen völlig zahm geworden, so daß sie gar nicht daran dachten, vor den Menschen Weisheit zu nehmen. Diese belachen immerhin auch so viel weidmännisches Gefühl, daß sie nicht auf die zutraulichen Tiere schossen, sondern es vorzogen, ohne Wildenten im Rudel heimzukehren. Wenn Herr Broof solche Sachen will, wird er zunächst dafür sorgen müssen, daß die zahmen Enten auf seinen Seen wieder wild werden, eine Aufgabe, mit welcher der tüchtige Jagdhüter sich demnach zu beschäftigen haben wird.

Das schwere Erderschüttungsglück in Algier



Die Rettungsmannschaften suchen nach den Verbliebenen. Im Eingangsportal von Nigier wurden kürzlich 60 Menschen durch den Abbruch eines Berges verschüttet, der durch die Regenfälle im August gekommen war.



Blick auf die Einsturzstelle

Im Eingangsportal von Nigier wurden kürzlich 60 Menschen durch den Abbruch eines Berges verschüttet, der durch die Regenfälle im August gekommen war.

ALHAMBRA SCHAUBURG

Nur noch heute ist Evelyn Holt in beiden Theatern in jeder Vorstellung persönlich anwesend

EVELYN HOLT • HANS STUWE
in dem Sprech- und Tonfilm:



Aschermittwoch

mit **Claire Rommer** und **K. L. Diehl**
Kölner Karnevalszauber bildet den Hintergrund zu diesem ernst ausklingenden Spiel aus dem Offiziersleben der Vorkriegszeit.

Im wöchentlichen Beiprogramm:
Micky-Maus: „Kabarott Untersied“, Emelka-Woche
Beginn: 3.00, 4.25, 6.25, 8.25 Uhr

Heute letzter Spieltag!
Evelyn Holt
Vivian Gibson, Robert Scholz
in dem hervorragenden Filmschauspiel

Liebelei

nach Arthur Schnitzler
Hierzu:
Fritz Schulz
Lucie Englisch Igo Sym
in dem 100%igen Sprech- und Tonfilm
Kasernenzauber
Ein köstlicher Soldatenschwank aus der Vorkriegszeit
Beginn: 3.00, 4.30, 6.15 und 8.00 Uhr

LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH



Sindbrecher
Eine musikalische Schokomödie
- Robert Liebmann
- Louis Verneoy

mit Ralph Arthur Roberts
Helmut Röhmann
Oskar Sims
K. Geron
ERICH POMMER-PRODUKTION
Regie **Manns Schwarz**
Musik **Friedr. Holtzender**
Ein **Ufa-Ton-Film**.

Palast **UNIVERSUM**
Mannheims größtes Kino-Varieté
W 4 30 0 30 0 30 0 30 0 30 0 30
Auf der Bühne:
Marina Ursica und **Johannes Müller** mit
eigenen Kompositionen.
Der Kompost am Flügel
2 Ginotti's
- zentral-Akrobatin

Sonntag, 11. Jan., vorm. 11.30 Uhr
Des großen Erfolges wegen, Wiederholung
v. Walter Jerven's Kino der **Urzeit**.

Tanzschule Hans Guth

Neuer Anfängerkurs
Neuer Kurs für Fortgeschritt.
Beginn Mitte Januar 1931
Anmeld. erbeten: Q 1, 5/6 - Tel. 247 68.

Schmidkonz - Weinlein

Die führende Tanzschule Mannheim
D 5, 11 Fernruf 30411 D 5, 11
nimmt Anmeldungen an für Kurse - Privatstunden
- 5/20

Berufsausbildung zur Tänzerin

Aufnahme mit voller Pension im Hause
Zalstraße 19. Täglich Unterrichtsstunden. 2/20
Tilla Döring, Ballettmeisterin, Stadt-
theater Freiburg. Privatunterricht und
Sofortausg. Zalstraße 12.

Wand- u. Boden-Plättchen

ALBERT WIESNER
Schimperstraße 19
Telephon 53637

Der Kampf um ein Kulturwerk

Nach mehrmaligem Verbot wurde
„Cyankali“ ihr Baden nach Strei-
chung nur zweier Titel freigegeben!
Ab heute in Erst-Aufführung!
Ein Film, der **Alle** angeht!
Ein Film, den **Alle** sehen müssen!
Fürchterlich sind die Menschenopfer, die alljährlich
das Gespenst der Abtreibung niedermäht. Der
15. deutsche Ärztetag in Eisenach schätzt die Zahl
der jährlichen Abtreibungen in Deutschland auf
500 bis 800 000, darunter 10 000
Todesfälle
Führende Politiker, Aerzte führen einen
unheilvollen Kampf für endliche Reform des



Cyankali

Nach dem berühmten Bühnenstück von Dr. med.
FRIED WOLF, dem Kämpfer gegen diesen
unheilvollen Paragrafen.
Grethe Mosheim
die Trägerin der Hauptrolle, die kleine Hede Pent
darstellend, wirkt überzeugend - erschütternd
- eine schauspielerische Höchstleistung.
Margareta Kupfer - Norma Valentina - Lois Ralph
geben ihr Bestes in diesem Sprechfilm
Anfang: 4.00 6.00 8.20 Uhr

PALAST-Theater

Der schlechteste Herd

wird wieder rote neu repariert. Garantie für Brennen und Backen.
Alle Reparaturen an Herden u. Öfen, Ferner Setzen, Putzen u. Ausmauern.
Verkauf neuer Öfen

Herde u. Gasherde

Nordschlosserei u. Ofensetzerei **Krebs, J 7, II.** Tel. 28219

Unterricht

Eröffnung eines neuen
Anfängerkurses in Einheitskurzschrift
am **Donnerstag, den 8. Jan. 31, abends 7 Uhr**
in der **Friedrichschule U 2 - Mädchen-Abteilg.**
Anmeldung Montag und Donnerstag in der Fried-
richschule beim Kursleiter oder Unterrichtsbüro,
Telephon Nr. 2193. Gleichzeitg wird auf den
Wiederbeginn der Fortbildungs- u. Diktaturkurse
hingewiesen. Besondere Lehrkräfte, Materialg.

Stenografenverein

Stolze-Schrey u. Einheitskurzschrift
Kurzschriftverein vom 1874

Deutsche Einheits-Kurzschrift

Anfängerkurs
Beginn: Freitag, 3. Januar, abends 7 1/2 Uhr in
der Hans-Thoma-Schule, D 7, II. Gebühr
RM 15.- einschl. Lehrbuch. Redeschreiblern
kurs RM 5.-. Mehrere Kurse für Fort-
geschrittene. Anmeldungen Dienstags und
Freitags in der Schule.
Telephon 2179.
Die Unterrichtsleitung.

Wer sucht Geld?

Darlehen, Darlehen
etc. Nur reelle Sachen,
Tel. 10-1, 2-8 Aus-
kunft kostenlos. Dipl.
Ing. G. G. G. Mann-
heim, Hauptstraße 1, 2.
120 Mark
am 1. Jahr zu freien
Kausch. um O. M. 120 an
die Geschäftsstelle
118, Diercke. *109

Anfänger- u. Fortbildungskurse

in Reichsfürsorge für Frauen und Herren,
Gründliche Ausbildung! Materialg. An-
meldung sofortigen Abends. 104
Neuerwerbend u. deutsche Einheitskurzschrift
Stich, Profitor, 20, Hauptstr., Dienstag 2.

ROXY

Ausverkauft!
Täglich ausverkauft!
Der beste Beweis für das behördlich als künstlerisch
wertvoll anerkannte Werk

E. A. Dupont's

Menschen im Käfig

Die 3 besten deutschen Schauspieler
Fritz Kortner, Conrad Veidt, Heinrich George
die sonst jeder für sich einen Film allein tragen, sind
hier zu eminenter Gesamtwirkung und Darstellungs-
kunst vereint!

Hierzu: **MICKY „Mondscheinsonate“**
Ein ganz ausgezeichnetes alkiger Kurz-Tonfilm
Beginn: 3, 5, 7, 8.25 Uhr

CAPITOL

Ab heute das große
Ton-Film-Werk

CYANKALI

Grete Mosheim



Das viel umstrittene Filmwerk
Micky Maus
Varieté-Tonfilm
Beiprogramm!
4.00 6.30 8.00 Probe ab 70 Plg.

National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 7. Januar 1931
Vorstellung Nr. 149 - Misse A, Nr. 18
Viktoria und ihr Husar
Operette in einem Vorspiel und 3 Akten
Aus dem Ungarischen des Emmerich Földes
von Alfred Grünwald und Beda
Munk von Paul Abraham
Musikalische Leitung: Karl Klauz
Inszenierung: Alfred Landory
Tänze: Annie Hüns
Bühnenbilder: Eduard Löffler
Technische Leitung: Walter Unruh
Anfang 19.30 Uhr Ende geg. 22.15 Uhr
Personen:
John Conlight, amerik. Gesandter Hugo Voisin
Gräfin Viktoria, seine Frau Sophie Karst
Graf Ferry Hegedüs
Dorosma, Viktorias Bruder Walter Joch
O Lia San, Ferrys Braut Nora Landorich
Stefan Kolay, Husarenrittmeister Helen Neugebauer
Janos sein Bursche Wally, Friedmann
Riquette, Kammersoldat Viktorias Miss Selbold
Bela Pörösky, Bürgermeister
von Dorosma Alfred Landory

Apollo

Täglich 8 Uhr
Gastspiel des Berliner
Hans Bartsch-Ensemble

Jrene von Palasty

in
JIM UND JILL
mit FRITZ FISCHER
und 75 Mitwirkenden
Der größte Operetten-Erfolg der Welt
seit „No, No, Nanette“

Mannheimer Altertumsverein

Freitag, den 9. Januar 1931, abends 8 1/2 Uhr
im großen Saal der Harmonie
Vortrag
des Rektors der Universität Heidelberg
Prof. Dr. Karl Meißner über
„Die Tugenden der Römer“
Wir laden hierzu unsere Mitglieder und
ihre Angehörigen freundlich ein. Durch
Mitgliedererogation Gäste willkommen.
2/2 Der Vorstand.

Offene Stellen

Weitbekannte Nähmaschinenfirma
sucht für Mannheim und Serrate
2 tüchtige Vertreter
die an systematisches Arbeiten gewöhnt sind. -
Gewährt wird hohe Provision u. Aufstiegsmö-
glichkeit. Angebote unter O Q 120 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes. *204

Leistungsfäh. abteilgeführte Kohlegröhdahlg.
sucht sofort
tüchtig. Stadtreisenden
mit guten Beziehungen zur Stadtverwaltung.
Angebot unter L 1017 an die Geschäftsstelle
Hofler, Mannheim. *2170

Regionale Zeitung sucht bei guter Vergütung
tüchtige Akquisiteure u. Straßenverkäufer
Werkzeugmaterial wird zur Verfügung gestellt.
Angeb. unt. O Z 109 an die Geschäftsst. *642

Hohen Verdienst
durch Betrieb eines
leicht verkäuflichen, gesund-
heitskräftigen, an Wei-
sche bieten **Wolle u.**
Schmid O 5, 3. *1029

Alleinmädchen
selbständig in Arbeit
u. gut bezahlt. Bitte
zum 1. März sofort.
Ganz neuartige Be-
dingungen. Briefe, sind
zu richten unter B T
St. 10 an die Ge-
schäftsstelle. *503

Mädchen
mit gut. Empfehlung
an O L *1025
Hof. in der Weidh.

Frau
für ca. 2 Stunden
Büroarbeit. Freitag
bis nach Tisch, gef. Briefe
in der Geschäftsstelle. *1004

Mädchen
mit gut. Anwen., das
auch führen kann, per
1. 1. im bürgerlichen
Zustand gef. Briefe
in der Weidh. *1004

Flott. Servierfräulein
an O L *1025
Weidh. T. 8, 32.

Stellen-Gesuche
Uebernehme Vertretung
in Apotheken
Gareis, Apotheker,
Vandenhöfen a. Rh.,
Schweitzerstr. 4. *014

Stellen-Gesuche

Für meinen Sohn, Abiturient, welcher mit
Beginn seiner händelwirtsch. Ausbildung
schulischen die praktische Tätigkeit des Kauf-
manns erlernen will, suche zu Ober d. J.

Lehr- oder Volontär-Stelle
möglichst in bedeutendem
Mannheimer Im- und Export - Haus
od. entsprechendem Fabrikbetriebe
Gef. Zuschriften erb. unter „Gonos“ O H 122
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *150

Besseres
Fräulein *547
21 Jahre, aus guter
Familie, sucht für
nachmittägliche Beschäf-
tigung. Gut kleiden
an Einnahme od. a. Ge-
schäftsstelle. Briefe, Dame,
Hof. Schweitzerstr. 4.
Gef. Zuschriften unter
O J 123 an die Ge-
schäftsstelle erbeten.

Hypotheken
Kredite
Schritt 1000
Bausparbank
von Grund-
schulden mit
Bausparbüchern
F. Schmidt A 4, 5
Telephon 11324.
Nach-Zell: 11-11-3-5.

Junge Putzfrau
mit a. Stellen u.
Wochenlohn. Briefe,
an H. H. 50 an die
Geschäftsstelle. *508

Kauf-Gesuche

Edelfuchs (Stola)
zu kaufen gesucht. Geeignete Angaben und Preis
erbeten unter M U 108 an d. Geschäftsst. d. Blatt.

Kaufe gegen Kasse
1 Stück, 1 Stück
eine Kasse, dunkel
rot, mit 1000 mit
Stoffbezug. Gebot:
detaill. Angebote mit
Zeichnung, außer Preis
für gebrauchte, gut
erhaltene Ware unt.
N T 108 an die Ge-
schäftsstelle. *061

Nähmaschine
zu kaufen gef. Briefe,
Woch. unt. O S 102
an die Geschäftsstelle
Hof. Schweitzerstr. 4. *103

Heirat
Junge Witwe, kat.,
u. 1000, 3 H. 2000,
wünscht d. Bekanntschaft
eines Herrn mit 1000,
Briefe, an O S 102
an die Geschäftsstelle
Hof. Schweitzerstr. 4. *103

Lebensmittelgeschäft
u. Bäckerei hal-
biert gef. Briefe,
unter O O 108 an die
Geschäftsstelle
Hof. Schweitzerstr. 4. *070

Vermischtes

Au Pair
Engländerin (Wit-
wenin), 28 Jahre u.,
im Ausland und
Deutschland gefun-
den, sucht für weitere
2 bis 3 Monate Auf-
nahme in Familie.
Reise gesichert. We-
sentliche Unterfaul-
u. Verhältnisse er-
sten ordn. Konversation.
Angebot unter T O
St. 70 an die Ge-
schäftsst. Hof. Schweitzer-
str. 4. *624

Gemisch. Brennholz
für 1, 2 u. 3 H. 2000
Liefer. Jakob Herber,
Redaktionsb. Hof.
Schweitzerstr. 4. *590

Immobilien
Haus
mit freierb. Boden,
in guter Lage, bei
6-7000 RM. Ankauf,
zu verkaufen, neuwert.
Immobilien, Käuf-
erleht, 27. *504

Bauplatz
Dreieck, ca. 200 qm,
als Bauplatz od. Wau-
platz zu verm. od. zu
verkaufen. Näheres
Hof. Schweitzerstr. 4. *504

Geldverkehr
Wer sucht Geld?
Darlehen, Darlehen
etc. Nur reelle Sachen,
Tel. 10-1, 2-8 Aus-
kunft kostenlos. Dipl.
Ing. G. G. G. Mann-
heim, Hauptstraße 1, 2.
120 Mark
am 1. Jahr zu freien
Kausch. um O. M. 120 an
die Geschäftsstelle
118, Diercke. *109

Heirat
Junge Witwe, kat.,
u. 1000, 3 H. 2000,
wünscht d. Bekanntschaft
eines Herrn mit 1000,
Briefe, an O S 102
an die Geschäftsstelle
Hof. Schweitzerstr. 4. *103

Lebensmittelgeschäft
u. Bäckerei hal-
biert gef. Briefe,
unter O O 108 an die
Geschäftsstelle
Hof. Schweitzerstr. 4. *070

Lebensmittelgeschäft
u. Bäckerei hal-
biert gef. Briefe,
unter O O 108 an die
Geschäftsstelle
Hof. Schweitzerstr. 4. *070

Lebensmittelgeschäft
u. Bäckerei hal-
biert gef. Briefe,
unter O O 108 an die
Geschäftsstelle
Hof. Schweitzerstr. 4. *070

Lebensmittelgeschäft
u. Bäckerei hal-
biert gef. Briefe,
unter O O 108 an die
Geschäftsstelle
Hof. Schweitzerstr. 4. *070

Lebensmittelgeschäft
u. Bäckerei hal-
biert gef. Briefe,
unter O O 108 an die
Geschäftsstelle
Hof. Schweitzerstr. 4. *070

Englisch - Spanisch
lernen Sie schnell, Rob.
u. Hil. G. 7, 24, III.,
rechts, Vollenberg.
Für Ober- u. Unter-
richt. *1007

Nachhilfe-Stunden
1. Franz. u. engl. Spr.
erweit. Sprachlehre
Hilf. u. nat. Gef.
Kausch. unt. B X 40
an die Geschäftsstelle.

**Lehrmittels-
referendar**
Rechtslehre gibt
Nachhilfe-Stunden, am
3. Semester in Wien-
reich, England.
Bildungsumständg.
Zuschriften unter
S M 54 an die Weidh.

Nachhilfe-Stunden
für engl. u. franz. Spr.
erweit. Sprachlehre
Hilf. u. nat. Gef.
Kausch. unt. B X 40
an die Geschäftsstelle.

Vermischtes
Für Händler
zu Fabrikpreisen:
Sonnlicht-Seifen, Perseil,
Tollwasserteife, sowie
Bodente, Wachse
in großer Auswahl.
E. G. 3, parterre

